Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte = Revue suisse d'histoire religieuse et culturelle = Rivista svizzera di storia religiosa e culturale

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 99 (2005)

Artikel: An der konfessionellen Nahtstelle : eine Mikroanalyse der konfessionellen Turnvereine in Birmenstorf

Autor: Zehnder, Patrick

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-130365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An der konfessionellen Nahtstelle
Eine Mikroanalyse der konfessionellen Turnvereine in Birmenstorf

Patrick Zehnder

Im Frühsommer 1919 donnerte Pfarrer Johannes Hauser von der Kanzel der paritätischen Pfarrkirche zu Birmenstorf, der örtliche Eidgenössische Turnverein (ETV) sei eine «rote Bande» und deren Banner eine «rote Fahne».[1] Die Standpauke des Gemeindepriesters richtete sich an die männliche katholische Dorfjugend und stellte ein für allemal klar, wie die Turnerschar des ETV, die sich just an diesem Sonntagmorgen auf einer Turnfahrt über die nahe Lägern befand, zu taxieren sei. Für den Prälaten war zu diesem Zeitpunkt schon klar, dass eine katholische Turnsektion zu gründen war. Der Vorfall, der konfessionelle Gegensätze wie im Kulturkampf des späten 19. Jahrhunderts offenbarte, wurde mit einem Briefwechsel beigelegt.[2] Obwohl die katholische Kirchenpflege beschwichtigte, der Pfarrer habe lediglich die Erfüllung religiöser Pflichten angemahnt und mit den «Roten» seien mitnichten die Turner gemeint gewesen, sollte die teils mit aller Schärfe ausgetragene Rivalität zwischen den beiden Birmenstorfer Turnvereinen bis ins letzte Viertel des 20. Jahrhunderts andauern.

Im Jünglingsverein eingebundene Turnsektion

Schon am 7. Juli 1919 hob Pfarrer Hauser den zweiten Birmenstorfer Turnverein aus der Taufe. Im Schosse des seit 1909 bestehenden örtlichen Katholischen Jünglingsvereins wurde eine Turnsektion ins Leben gerufen, nachdem man lange Zeit diskutiert hatte, ob nicht doch besser eine katholische Musikgesellschaft gegründet werden sollte. Wie schon frühere Bemühungen in diese Richtung schei-

[1] Die «Roten» bezeichneten in diesem Fall nicht Sozialisten, ebenso wenig Katholiken – wie im Luzernischen üblich. Vgl. Gabriela Mattmann, Die Roten und die Schwarzen: die Gemeinde Rain und ihre Musikvereine, Zürich 2002, S. 37–38. Ganz offensichtlich verstand die Gemeinde die Gleichsetzung der Farbe Rot mit Verwerflichem oder Gefährlichem.

[2] Archiv ETV 1919. Mündliche Auskünfte von Rolf Schneider, geb. 1956, Präsident des STV/ETV Birmenstorf 1985–1991 und Mitautor der Chronik zum 100-jährigen Bestehen des Vereins, vom 13. April und 4. Mai 2004.

SZRKG, 99 (2005), 335–347

terte man an den hohen Kosten für Instrumente und Uniformen.[3] Andernfalls wären die katholischen Musikanten in Konkurrenz zum seit 1861 etablierten Musikverein getreten, dessen Aktivitäten allerdings niemanden vom Messbesuch abzuhalten schienen.[4] Die ersten katholischen Jünglingsvereine, die zu den mitgliederstärksten Organisationen des katholischen Milieus anwuchsen, wurden in der Schweiz 1893 gegründet. Ziel war die religiös-ethische Weiterbildung der jungen Männer. Zudem sollten die Jünglingsvereine die überschäumende Lebenslust kontrollieren und disziplinieren und die jungen Männer von unerwünschten «modernen» Entwicklungen abhalten.[5] Das probate Mittel dazu war die grosse Bedeutung, die die katholische Subgesellschaft der Sonntagsheiligung beimass. Die so genannte Erfüllung der Sonntagspflicht bestand in verschiedenen Kirchgängen, die jeden Sonntag neben den Messbesuchen die Unterweisung in der Christenlehre vorsah.[6] Ganz selbstverständlich beteiligten sich die Birmenstorfer Turner wie andere katholische Vereine mit ihrer Fahne an Prozessionen und Bittgängen.[7]

Die Gründung des KTV Birmenstorf fiel in eine heisse Phase des politischen Katholizismus, kurz bevor dieser mit der Einführung des Proporzwahlverfahrens auf kantonaler Ebene einen entscheidenden Durchbruch realisierte.[8] Ausdruck fand die politische Auseinandersetzung im IV. Aargauischen Katholikentag vom 31. August 1919 in Baden, der bedeutendsten politischen Manifestation der Aargauer Katholiken unmittelbar nach dem Krieg, die von mehr als 10'000 Personen besucht wurde.[9]

Konfessionelle Auseinandersetzung als innerdörfliches Kräftemessen

Birmenstorf, auf dem rechten Ufer des untersten Abschnitts der Reuss gelegen, war im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts eine paritätische Gemeinde geworden, in der seither ein katholischer und ein protestantischer Bevölkerungsteil Seite an

[3] Beda Humbel et al., Chronik KTV Birmenstorf 1918–1993, Birmenstorf 1993, 4–6. Dieser Artikel fokussiert auf die ältesten Riegen der beiden Vereine, die von jungen Turnern gebildet wurden. Wo nicht anders vermerkt, fussen die Angaben auf den Chroniken des KTV 1993 und ETV 2000. Die Turnsektion des Katholischen Jünglingsvereins Birmenstorf war bis zur Gründung des Aargauischen Katholischen Turn- und Sportverbandes (AKTSV) Mitglied des Turnverbands des katholischen Jünglingsvereins Zürich und Umgebung. Siehe Chronik KTV, 182.

[4] Zum konfessionellen Dualismus im Vereinsleben ausserhalb der Sportbewegung vgl. Mattmann, Die Roten (wie Anm. 1).

[5] Siehe Urs Altermatt (Hg.), Schweizer Katholizismus zwischen den Weltkriegen 1920–1940, Freiburg/Schweiz 1993, 9–10.

[6] Die Gestaltung des Sonntags stellte bis in die 1960er Jahre einen Gradmesser der persönlichen religiösen Praxis und Ausrichtung dar. Das Problem der Sonntagsheiligung akzentuierte sich in der Schweiz während der Zwischenkriegszeit, weshalb es nicht verwundert, dass die Gründung des Birmenstorfer KTV in diese Phase fiel. Siehe Urs Altermatt, Von der kirchlichen zur pluralen Sonntagskultur, in: ders. (Hg.), Katholische Denk- und Lebenswelten, Freiburg/Schweiz 2003, 39–54. Vgl. Altermatt (Hg.), Katholizismus (wie Anm. 5), 281–309.

[7] Mündliche Auskünfte von Martin Meyer, geb. 1925, Sohn des ersten Oberturners und Ehrenmitglied des TSV/KTV Birmenstorf, vom 6. Mai 2004.

[8] Franz-Peter Hophan, Der Politische Katholizismus im Aargau 1885–1921, Baden 1974, 7–11.

[9] Hophan, Katholizismus (wie Anm. 8), 36.

Seite lebten.[10] Die Entstehung der wenigen altparitätischen Gemeinden in der ehemaligen Grafschaft Baden, die seit 1415 von der Alten Eidgenossenschaft als Gemeine Herrschaft verwaltet wurde, gründete im Zweiten Kappeler Landfrieden von 1531. Darin wurde festgehalten, die Anhänger des neuen Glaubens dürften diesen beibehalten oder aber zum alten zurückkehren. Reformierte Kirchgemeinden entstanden in der mehrheitlich katholischen Grafschaft Baden einerseits dort, wo starke reformierte Mehrheiten bestanden – namentlich in Tegerfelden, Zurzach, Gebenstorf, Würenlos und den heute zürcherischen Weiningen und Schlieren, anderseits in Randlagen, wo die benachbarten reformierten Stände einen gewissen Einfluss ausübten. Genannt seien hier Dietikon und Birmenstorf sowie einzelne Höfe in Lengnau und Fisibach. Die lange Hand des Berner Stadtstaates reichte über die Staatsgrenze der Reuss hinweg nach Birmenstorf, wo der reformierte Haushofmeister von Königsfelden unter anderem das Kollaturrecht ausübte. Kraft seiner Funktion bestimmte er sowohl den reformierten Pfarrer von Gebenstorf als auch den katholischen von Birmenstorf, die für die Angehörigen der jeweiligen Konfession in beiden Dörfern zuständig waren. Diese Verhältnisse änderten sich auch nach dem Zweiten Villmerger Krieg von 1712 nicht, als die eidgenössische Herrschaft über die Grafschaft Baden neu geordnet wurde.[11] Vom 16. Jahrhundert bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts, als der Nachkriegsboom nach 1960 auch Birmenstorf erfasste, machte die Minderheit der Protestanten rund einen Drittel aus.[12] Es handelt sich demnach nicht um eine Diasporasituation oder eine gemischtkonfessionelle Situation, die sich erst im Zuge der Industrialisierung aufgrund verstärkter Zuwanderung ergab.

Aus diesen Gründen eignet sich Birmenstorf besonders, um innerdörfliche Konflikte und ihre Beilegung entlang der konfessionellen Nahtstelle aufzuzeigen.[13] Das Dorf darf den klassischen Gebieten des katholischen Sozialmilieus zugerechnet werden, allerdings mit der Spezialität der konfessionellen Parität.[14]

[10] Zum Begriff der konfessionellen Parität und ihrer Entwicklung im Kanton Aargau seit der Reformation bis zum Ende des 19. Jahrhunderts vgl. Rudolf Stänz, Die Entwicklung der Parität im Kanton Aargau. Ein Beitrag zur Geschichte des aargauischen Staatsrechts und der Stellung der Konfessionen im Staate, Thayngen 1936, 13–32.

[11] Siehe Sebastian Bott/Matthias Fuchs, «Es ist denen Herren von Zürich gram um das würenlos». Bausteine zu einer Konfessionalisierungsgeschichte der Grafschaft Baden: Die Reformierten im 17. Jahrhundert, in: Argovia, 114 (2002), 148–175.

[12] Absolute Bevölkerungsdaten von Birmenstorf mit Angaben zu den beiden hauptsächlichen Konfessionen nach den Eidgenössischen Volkszählungen.

Volkszählungsdaten (n. Konfession)	*1880*	*1920*	*1960*	*2000*
Gesamtbevölkerung	954	990	1330	2313
evangelisch-reformierte Konfession	294	342	430	715
römisch-katholische Konfession	659	647	880	1108

[13] In Birmenstorf waren mit der altparitätischen Gemeinde und den zahlenmässigen Verhältnissen alle strukturellen Voraussetzungen erfüllt, dass der Milieubegriff für eine konfessionelle Mikroanalyse verwendet werden kann. Vgl. Tobias Dietrich, Konfession im Dorf, Westeuropäische Erfahrungen im 19. Jahrhundert, Köln u.a. 2004, 21–22.

[14] Zur Unterscheidung verschiedener Grade der Sozialmilieus siehe für Deutschland: Arbeitskreis für kirchliche Zeitgeschichte (AKKZG), Konfession und Cleavages. Ein Erklärungs-

Auf der Mikroebene dient hier das Verhältnis zwischen den beiden Turnvereinen als Seismograph für die politisch-konfessionellen Gegensätze, die sich im dörflichen Umfeld zwischen der protestantischen und der katholischen Subgesellschaft herausbildeten.[15] Die weltanschaulichen Streitigkeiten können deshalb auch als Versuch aufgefasst werden, die eigentlich klaren Kräfteverhältnisse neu auszuhandeln. Dabei wirkten Bewegungen auf kantonaler und nationaler Ebene sowie in der Weltkirche auf die lokalen Verhältnisse ein.

Sittliche Kontrolle und vaterländische Gesinnung

Als das Vereinsleben und insbesondere das Turnen gegen Ende des 19. Jahrhunderts in der ganzen Schweiz einen Aufschwung erlebten, entstand im Dorf eine Konkurrenzsituation um die sittliche Kontrolle der Jugend und der entstehenden Vereine. Der im Jahre 1900 ins Leben gerufene Turnverein Birmenstorf gehörte dem Eidgenössischen Turnverein als Dachverband an und setzte sich ein hehres Ziel: «Durch harmonische Ausbildung der körperlichen Kräfte, sowie durch Förderung der Geselligkeit und Freundschaft, sollen Männer herangebildet werden, die dem schönen, lieben Vaterlande zur Ehre gereichen.»[16] Was hier konfessionell und politisch neutral wirkt, bedeutete in der Praxis eine liberale oder liberal-konservative Ausrichtung, auf deren Fundament der seit 1848 bestehende Bundesstaat stand.[17] In zahlreichen Kantonen mit kulturkämpferischer Tradition, so auch im Aargau, war der Eidgenössische Turnverein fest im freisinnigen Milieu verankert.[18]

Der Bezirk Baden war ein Brennpunkt der konfessionellen Auseinandersetzungen, die 1913 zur Gründung des ersten katholischen Turnvereins im Aargau führten, dem Turnverein vom Stein Baden.[19] Kurz zuvor, nach einem Turnfest im Sommer 1912, goss die katholisch-konservative Presse Badens Häme über die örtliche freisinnige Turnerschaft. Die liberale Turnerseele kochte über: «Das ultramontane ‹Badener Volksblatt› begrüsste die von [einem Turnfest in] Basel zurückkehrenden Vereine mit einem aufsehenerregenden Leitartikel. [...] Darauf antwortete die Badener Turnerschaft prompt mit einer Protestversammlung, an der sich über 600 Turner und Turnfreunde beteiligten, und sie besorgte dem

---

modell zur regionalen Entstehung des katholischen Milieus in Deutschland, in: Historisches Jahrbuch, 120 (2000), 358–395.

[15] Siehe zur jüngsten Milieudiskussion: Urs Altermatt/Franziska Metzger, Milieu, Teilmilieus und Netzwerke. Das Beispiel des Schweizer Katholizismus, in: Urs Altermatt (Hg.), Katholische Denk- und Lebenswelten, Freiburg/Schweiz 2003, 15–36. Zum Forschungsstand in der Schweiz: Franziska Metzger, Die kulturgeschichtliche Wende in der zeitgeschichtlichen Freiburger Katholizismusforschung. Ein Forschungsbericht, in: Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte, 96 (2002), 145–170.

[16] Statuten ETV Birmenstorf 1900, § 1.

[17] Siehe Robert Eugen Zehnder, Eidgenössischer Turnverein 1832–1932. Eine Rückschau auf die Jahre 1907–1932, Zürich 1933, 17.

[18] Siehe auch: Urs Altermatt, Katholizismus und Moderne. Zur Sozial- und Mentalitätsgeschichte der Schweizer Katholiken im 19. und 20. Jahrhundert, Zürich 1989, 35.

[19] Festschrift 50 Jahre Aargauischer Katholischer Turn- und Sportverband 1925–1975, 1–3.

überaus frechen und vaterlandslosen Verfasser in einer unzweideutig gefassten Resolution die verdiente Zurechtweisung [...].»[20]

Konkurrenz um staatliche Unterstützung

Nicht allein die katholischen Turnsektionen brachen im Aargau die Monopolstellung des 1832 gegründeten Eidgenössischen Turnverbands, sondern auch der 1919 errichtete Kantonalverband der Schweizerischen Arbeiterturnerschaft (SATUS).[21] Letzterer ist auch im Zusammenhang mit den berechtigten Forderungen der Sozialdemokratie nach politischer Partizipation und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zu sehen, die nach Beendigung des Ersten Weltkriegs ihren Ausdruck im Landesgeneralstreik vom November 1918 fanden. Die beiden neuen Organisationen zielten darauf ab, kantonale Subventionen für die Turntätigkeit zugesprochen zu erhalten. Diese staatliche Unterstützung, welche die Militärorganisation von 1907 festgelegt hatte, kam bis dahin allein dem Eidgenössischen Turnverein zu Gute.[22] Die Delegiertenversammlung des Aargauischen Kantonalturnvereins sah sich deshalb bemüssigt, am 12. April 1919 eine Resolution zu verabschieden: «Der Aarg. Kantonalturnverein steht nach wie vor auf nationalem, politisch und konfessionell neutralem Boden. Sein Ziel ist die Hebung und Wohlfahrt des gesamten Volkes durch die Pflege allseitiger Leibesübungen.»[23] Als Gegenleistung für die staatlichen Zuschüsse führten die Verbände den militärischen Vorunterricht durch. In Birmenstorf konnten die «Jünglinge von 15–20 Jahren» demnach auswählen, ob sie beim KTV oder ETV den Vorunterricht besuchten. Dieses Angebot bestimmte die spätere Vereinszugehörigkeit. Eine Ankündigung eines dreimonatigen Vorunterrichtskurses durch den KTV schloss mit einem deutlichen Aufruf: «Katholischer Jüngling! Ist es dir nicht möglich, Mitglied unseres Vereins zu sein, so kannst du jetzt zeigen, dass du doch mit uns marschierst. Sei nicht lau und gleichgültig in dieser bitter ernsten Zeit. Den katholischen Eltern möchten wir zurufen: zeigt uns jetzt eure Sympathie, indem ihr uns euren Jungen schickt.»[24]

Verstärkte Politisierung des Turnens

Für die katholische Pfarrei Birmenstorf bedeutete die Aufnahme des Turnbetriebs in das Tätigkeitsprogramm eine Konzession an die Moderne. Der Körperkult und der Wettkampf wurden als Zeichen der Selbstsucht und des moralischen

[20] Zehnder, Turnverein (wie Anm. 16), 16. Das «Badener Volksblatt» hiess seit 1911 eigentlich bereits «Aargauer Volksblatt».
[21] Mol unde, mol obe..., Festschrift 75 Jahre Kantonalverband SATUS Aargau, 1994.
[22] Siehe Zehnder, Turnverein (wie Anm. 16), 12–13.
[23] Zit. nach Zehnder, Turnverein (wie Anm. 16), 25.
[24] Mitteilung im damals katholisch-konservativen «Aargauer Volksblatt» mit Erscheinungsort Baden vom 27. Juli 1932. Das «Aargauer Volksblatt» gehörte zur Badener «Presse-Trias», die die politische Vielfalt und die Kräfteverhältnisse im Bezirk Baden im 20. Jahrhundert abbildete. Andreas Müller, Geschichte der politischen Presse im Aargau. Das 19. Jahrhundert, Beiträge zur Aargauergeschichte, Bd. 9, Aarau 1998, 304.

Verfalls verstanden. Nur mit einer sittlich gelenkten Turntätigkeit, so die damalige Lehrmeinung, liess sich diesen Entwicklungen Einhalt gebieten. Gleichzeitig wurden Jugendliche aus dem katholischen Milieu angesprochen, die durch den KTV bei der kirchlichen Fahne gehalten werden konnten.[25]

In der Zwischenkriegszeit fegte eine «unglaubliche Sportwelle» über die Schweiz hinweg.[26] Die konfessionellen und politischen Gegensätze spielten allerdings in den Turnverbänden noch immer eine Rolle. Robert Eugen Zehnder, Turnförderer der ersten Stunde,[27] liess in der ETV-Festschrift von 1933 keinen Zweifel darüber: «Die Lockungen und Versuchungen, ihn [den ETV, P.Z.] und uns von ihm abzudrängen, sind allerdings etliche. Vorab von den politischen Lagern her, neuerdings auch von konfessioneller Seite, wird der Vorwurf erhoben, hinter der Leitidee der Neutralität verberge sich das wahre Gesicht des Eidg. Turnvereins. Von links her wird geschimpft, er besorge Geschäfte nach rechts, und von rechts her wird ihm angeworfen, er stehe links und verleugne den Rechtsstaat. Und man fordert allseits, dass er ‹Farbe› bekenne. Der Eidg. Turnverein hat keine Farbe zu bekennen. Er hat nur immer wieder zu erklären, dass er sich auf gradem Pfade weiss.»[28] Bei dieser Betrachtungsweise schwang nicht nur die verschärfte Konkurrenz zwischen den verschiedenen Turnverbänden mit, sondern auch die krisenhafte Phase in der ersten Hälfte der 1930er Jahre, in der die Weltwirtschaftskrise und der Frontenfrühling die Schweiz erschütterten.[29]

Innerdörfliche Radikalisierung im Zeichen der Kirchenbauten

Gleichzeitig gelten die 1930er Jahre als «Goldene Jahre» der katholischen Jugendbewegung.[30] Dies zeigte sich auch in anderen Gemeinden im Bezirk Baden.[31] Neben den Jünglingsvereinen stellten Jungmannschaft und Jungwacht unter der Obhut des mächtigen Schweizerischen Katholischen Volksvereins Zeichen der jungkatholischen Offensive dar. Die Verschärfung der Auseinandersetzung zwischen den politischen Lagern bekam auch Birmenstorf deutlich zu spüren. Auf katholischer Seite initiierte Pfarrer Leodegar Rüttimann nicht nur die Jugendorganisation Jungwacht, sondern schuf mit dem Don-Bosco-Saal in der

[25] Ein ganzer Abschnitt zum Turn- und Sportbetrieb in katholischen Vereinen findet sich bei: Joseph Jung, Katholische Jugendbewegung in der deutschen Schweiz, Freiburg/Schweiz 1988, 244–273, hier 264.

[26] Zehnder, Turnverein (wie Anm. 16), 28–33.

[27] Siehe Robert Eugen Zehnder, «Frisch – fromm – fröhlich – frei». Ein Leben für das Turnen 1978–1953, hg. von Paul Hugger, Zürich 2001.

[28] Zehnder, Turnverein (wie Anm. 16), 294.

[29] Siehe Albert Gasser, Die Selbstwahrnehmung des Deutschschweizer Katholizismus, in: Victor Conzemius (Hg.), Schweizer Katholizismus 1933–1945, Zürich 2001, 43–73, hier 70–71. Vgl. Walter Wolf, Faschismus in der Schweiz, Die Geschichte der Frontenbewegung in der deutschen Schweiz, 1930–1945, Schaffhausen 1969. Zum Pankatholizismus und zu den katholischen Fronten siehe S. 30–35.

[30] Siehe Altermatt, Katholizismus und Moderne (wie Anm. 17), 10.

[31] Siehe Bruno Meier, Katholisch sein vor 50 Jahren, in: Badener Neujahrsblätter, 78 (2003), 10–24.

ehemaligen Pfarrscheune den katholischen Vereinen eine eigene Heimat. Dies erfolgte nur kurz nachdem am 20. August 1930 das 400-jährige Simultanverhältnis der römisch-katholischen und der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Birmenstorf gelöst wurde. Die Protestanten waren gegen eine finanzielle Abgeltung bereit, auf ihren Anteil an der bis anhin gemeinsam genutzten Pfarrkirche zu verzichten, deren Ursprünge in vorreformatorischer Zeit liegen.[32] Beide Kirchgemeinden trugen sich seit einiger Zeit mit Bauplänen für neue Pfarrkirchen, die schliesslich in den Neubauten an der Kirchstrasse von 1935 (katholisch) und auf dem Bollerain von 1936 (reformiert) mündeten.[33] Die Tendenz zur Segregation mit dem Ziel der Vermeidung von Konflikten zeigte sich auch auf anderen Gebieten: Der an die neue katholische Kirche grenzende Friedhof blieb bis ins späte 20. Jahrhundert fein säuberlich nach Konfessionen getrennt. Das Amt des Gemeindeammanns, wie der Gemeindepräsident im Aargau bezeichnet wird, und des Vizeammanns wurde streng nach konfessionellen Kriterien vergeben. Angesichts des Fehlens von eigentlichen politischen Parteien muss man davon ausgehen, dass neben den anderen Vereinen auch die Turnvereine Aufgaben der politischen Parteien übernahmen.[34]

Die Auseinandersetzung wurde erstaunlicherweise nicht auf allen Gebieten mit der gleichen Härte ausgetragen, was sich jedoch mit den Erkenntnissen aus anderen Gemeinden deckt.[35] Die Birmenstorfer Arbeiter beim regional bestimmenden Industriebetrieb, der seit 1891 in der Metall- und Elektrobranche tätigen Brown Boveri und Cie. in Baden, mussten auf dem Arbeitsweg und in der Werkstatt zusammenhalten. Im dorfeigenen Rebberg konnten sie sich aufeinander verlassen, wovon die 1932 gegründete Weinbaugenossenschaft zeugt.[36] In diesen wenig öffentlichkeitswirksamen Bereichen griff die kirchliche Sozialdisziplinierung ganz offensichtlich nicht.

Vor dem kommunalpolitischen Hintergrund erlangte der Zwist zwischen den Birmenstorfer Turnvereinen im Sommer 1932 besondere Brisanz. Nach dem Kantonalturnfest von Mitte Juli in Wettingen, dessen Grösse die Angehörigen des Eidgenössischen Turnvereins wie ein minderes Kreisturnfest angemutet haben soll, gelangte der Vorstand des Katholischen Turnvereins in einer eingesandten Meldung im «Aargauer Volksblatt» mit deutlichen Worten an die Öffentlichkeit: «Bekanntlich erreichte der katholische Turnverein Birmenstorf mit 145,6 Punkten am katholischen Kantonalturnfest Wettingen die höchste Punkt-

[32] Siehe Peter Hoegger, Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Bd. VII, Der Bezirk Baden II, Basel 1995, 15–19.

[33] Max Rudolf, Geschichte der Gemeinde Birmenstorf, Aarau 1983, 242–247.

[34] «Da eigentliche Parteien [in der Frühzeit des Schweizer Bundesstaates nach 1848, P.Z.] fehlten, nahmen sich die Vereine der Vermittlung von Bürger und Staat an.» Hans Ulrich Jost, Zur Geschichte des Vereinswesens in der Schweiz, in: Handbuch der Schweizerischen Volkskultur, Hg. von Paul Hugger, Bd. 1, Zürich 1992, 567–4884, hier 474–475.

[35] Auch das luzernische Rain, dessen Vereinswesen weitgehend der dualistischen Struktur des Dorfes folgt, überrascht mit zwei parteipolitisch getrennten von insgesamt 24 Vereinen. Betroffen davon waren der liberale und der katholisch-konservative Musikverein, aus denen je ein Theaterverein hervorging. Mattmann, Die Roten (wie Anm. 1), 53.

[36] Auskunft von Martin Meyer.

zahl. Die Arbeit, die der Verein leistete, wurde in Wettingen allseitig, auch von den Mitgliedern anderer Verbände, lobend anerkannt. Der dem eidgenössischen Turnverband angegliederte Turnverein Birmenstorf brachte es in Aarau am eidgenössischen Turnfest auf 141,25 Punkte und erhielt somit den Lorbeer 1. Klasse, welcher Erfolg auch von katholischer Seite gewürdigt wurde.» Doch hätten einige Mitglieder des eidgenössischen Turnvereins den katholischen Verband kritisiert, worauf der Autor weiterfuhr: «Wir fühlen uns nun verpflichtet, dieser blöden Kritisiererei einmal öffentlich die Antwort zu geben und ersuchen die hiesige Sektion des eidgenössischen Turnverbandes dahin zu wirken, dass ihre Turner die Übungen, welche wir am freigewählten Gerät, Reck-Barren, am Sektionswettkampf in Wettingen geturnt haben, zu lernen und wenn sie es dann fertig bringen – wir geben drei Monate Zeit – so stehen dem [Eidgenössischen] Turnverein Birmenstorf 100 Franken zur Verfügung. Um unseren Einzelturnern, die in ihren Augen auch nichts können [...] Gelegenheit zu geben, sich zu messen, laden wir den Turnverein ein, mit uns ein Schlussturnen durchzuführen, es wird sich dann zeigen, welche Helden von Nationalturnern den Mut aufbringen, in die Turnhosen zu treten und ob die Kunstturner auch etwas können.»[37]

Das Kräftemessen zwischen ETV und KTV blieb aus. Das Geschwätz am Stammtisch und die Eifersucht scheint vorerst ein Ende genommen zu haben.[38] Im Zeichen der auf die Schweiz übergreifenden Weltwirtschaftskrise, des Frontenfrühlings und der einsetzenden Geistigen Landesverteidigung spielten sich die innerdörflichen Gegensätze auf anderen Feldern der Kommunalpolitik ab.

Sportliche Konkurrenz trotz äusserer Ähnlichkeit

Die zitierte Aufforderung im «Aargauer Volksblatt» zeigt deutlich, dass die beiden Turnvereine eigentlich dieselben Aktivitäten und Disziplinen – Nationalturnen, Geräteturnen und Körperschule – pflegten. Auch beim genaueren Hinsehen offenbaren sich viele Gemeinsamkeiten. Beide Turnvereine nahmen sich der «Leibespflege» und «Körperzucht» an, wie sportliche Betätigung in früheren Zeiten genannt wurde. Dabei berief man sich auf die Maxime «Frisch, fromm, fröhlich, frei» und sah sich in der Tradition des «deutschen Turnvaters» Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852). Auch in der Ausrüstung unterschieden sich KTV und ETV wenig. Mit Strassenschuhen, weisser Bekleidung und Trommeln unternahmen sie Turnfahrten. Militärische, zackige Kommandos hallten bei Wettkämpfen über die Turnplätze. Beide Vereine verwendeten die gängigen Symbole des Turnens: Turnband mit Festkreuzen, Kranzauszeichnungen, Blumenhörner und selbstverständlich eine Fahne. Sogar das Turnlokal musste man sich teilen: in den frühen 1920er Jahren den Dachstock des (ehemals katholischen, nunmehr von beiden Konfessionen gemeinsam genutzten) Dorfschulhauses, ab 1923 die obere Trotte, nach 1948 die in der ehemaligen Ziegelei eingerichtete Turnhalle

[37] Mitteilung KTV Birmenstorf, in: Aargauer Volksblatt, 3. August 1932.

[38] Die Vereinsquellen des KTV schweigen darüber, ebenso die mündliche Vereinstradition. Auskunft von Martin Meyer.

und seit 1989 die Mehrzweckhalle. Teilweise benützten sie sogar dieselben Turngeräte, was nicht selten – etwa im Falle von Verschmutzung, Beschädigung oder Entwendung – zu langwierigen Streitigkeiten führte.[39] Wenigstens durch die Zuteilung unterschiedlicher Turnabende konnten die Streithähne auseinander gehalten werden.

Segregation zur Konfliktvermeidung

So gleichförmig die Birmenstorfer Turnvereine äusserlich erschienen, so stark unterschieden sie sich in ihrer weltanschaulichen Ausrichtung. Dies illustrieren auch die ältesten erhaltenen Bilder der beiden Vereine aus der ersten Hälfte der 1920er Jahre, bei denen man von einem hohen Grad der Selbststilisierung ausgehen muss. Bei aller oben geschilderter äusserer Ähnlichkeit unterscheiden sie sich bezüglich des Ortes: Der KTV posierte im Hof zwischen dem Pfarrhaus und der Pfarrscheune auf genuin katholischem Boden (siehe Abbildung 1), während sich der ETV im Garten des Gasthofs Bären abbilden liess, einem Ort mit einem hohen Grad von Öffentlichkeit.[40] Der KTV liess es sich nicht nehmen, den Bärengarten symbolisch zurückzugewinnen. Nur ein Jahr nach dem fotografischen Akt des ETV besetzten die katholischen Turner den offenbar prestigeträchtigen Platz nach dem Schweizerischen Turnfest in Baden am 25. Juli 1926 wieder. Bei einer ähnlichen Bildkomposition mit den gleichen turnerischen Attributen springt der ideologische Unterschied ins Auge. Stand beim ETV Lehrer Halter, als Repräsentant von Bildung und Fortschritt, im Zentrum des Bildes, war es beim KTV Pfarrer Josef Fischer (siehe Abbildung 2).

Noch stärker äusserten sich die ideologischen Unterschiede zwischen den Vereinen, die letztlich auf die innerdörfliche konfessionelle Nahtstelle zu liegen kamen. Nach der Gründung des KTV im Jahre 1919 traten verschiedene Katholiken aus dem ETV aus und dem neuen Verein bei. Sie brachten es in der Folge zum Oberturner oder Aktuar. Jedoch verliessen nicht alle den ETV, namentlich die Söhne einer einzigen katholischen Familie hielten ihm die Treue, wobei katholischerseits beargwöhnt wurde, die Betreffenden würden sich aus der Glaubenspraxis wenig machen. Dieser Einzelfall zeigt, dass sogar in einem kleinen Dorf mit verschieden ausgerichteten Teilmilieus innerhalb der katholischen Gemeinde gerechnet werden muss.[41] An Turnfesten nahmen die katholischen Turner Rücksicht auf die Sonntagspflicht, häufig indem sie eine von einem hochgestellten Geistlichen zelebrierte Messe ins Festprogramm aufnahmen.

Fand der ETV Birmenstorf dank seinem weitverzweigten Verband genügend Möglichkeiten, sich innerhalb der Landesgrenzen zu messen, suchte der KTV

[39] Der seit 1952 in Birmenstorf tätige Oberschullehrer Max Rudolf wusste von «blauen und schwarzen Kugeln zum Kugelstossen» zu berichten. Mündliche Auskunft vom 1. Februar 2005.

[40] Bilder aus den Sammlungen von Rolf Schneider (ETV) und Albert Zehnder (KTV).

[41] Zur Definition und Unterscheidung der Teilmilieus vgl. Urs Altermatt, Katholizismus und Antisemitismus, Mentalitäten, Kontinuitäten, Ambivalenzen. Zur Kulturgeschichte der Schweiz 1918–1945, Frauenfeld u.a. 1999.

Anschluss an Turnfesten im Ausland. Namentlich in Frankreich nahm der KTV Birmenstorf an verschiedenen Anlässen teil, so 1934 in Schiltigheim im Elsass, 1961 in Poissy bei Paris, 1963 in L'Isle-Adam und 1966 in Nancy. Am 16. Juni 1961, so vermerkt der Reisebericht nicht von Ungefähr mit Akribie, passierte der Reisecar auf halbem Weg nach Poissy um 11.58 Uhr «Colombey-les-deux-Églises, die Heimat von General Charles de Gaulle».[42]

Kam man sich im Ausland nicht in die Quere, galt dies umso mehr im eigenen Dorf, und zwar in Bezug auf das Vereinslokal. Von den seinerzeit fünf Birmenstorfer Gasthöfen und Gastwirtschaften wählten die eidgenössischen Turner zu Beginn den Gasthof Bären zum Stammlokal. Im Streit mit dem Bärenwirt nach dem wenig einträglichen Bezirksturntag vom 19. September 1907 machte der ETV im darauffolgenden Jahr den Gasthof Adler zu seinem Vereinslokal.[43] Damit war die Bahn frei für den KTV, der sich nach seiner Gründung 1919 sofort im Gasthof Bären breit machte. In den jeweiligen Lokalen fanden sich die Turner nach den Turnstunden ein und hielten ihre Versammlungen ab. Hier wurden die Vereinsfahne, die Pokale und Trophäen sowie die erkämpften Kränze und Lorbeerzweige im eigens dafür geschaffenen Kasten aufbewahrt, oder es wurde nach Turnfesten für die Nachwelt posiert (siehe Abbildung 2).[44]

Gesellschaftliche Veränderung und Mobilität führen zur Annäherung

Das Verhältnis zwischen ETV und KTV verbesserte sich nur zögerlich. 1954 trat der KTV anlässlich der Fahnenweihe des ETV mit einer Vorführung am Barren auf, einer Paradedisziplin des Vereins. Die Tendenz zur Verständigung hielt in den 1960er Jahren an, als im Zeichen des Zweiten Vatikanischen Konzils der Ökumene eine grössere Bedeutung beigemessen wurde. 1978 entschied sich der KTV zu einer Umbenennung in Turn- und Sportverein Birmenstorf. Dies geschah in einem gesellschaftlichen Umfeld, in dem nach und nach die Bezeichnung «katholisch» verschwand – angeführt sei die 1971 erfolgte Umbenennung der politischen Partei der Katholiken in Christlichdemokratische Volkspartei. Die konfessionellen Bande lockerten sich allmählich oder lösten sich sogar, was sich in Birmenstorf am Amt des Präses illustrieren lässt: Nachdem sich während 67 Jahren die fünf örtlichen Geistlichen des katholischen Turnvereins angenommen und den Kontakt zur Pfarrei aufrecht erhalten hatten, übernahm 1986 erstmals ein junger Turner als Laie diese Funktion.[45] Der Entscheid fiel nicht ganz aus freien Stücken, konnte doch bedingt durch den verschärften Priestermangel kein in Birmenstorf residierender Pfarrer mehr das Präsesamt versehen. Dass es sich beim neuen Präses um einen 23-jährigen Turner und nicht einen gestandenen Veteranen handelte, zeigt auch das geschwundene Prestige der Aufgabe in einem Umfeld, das der Tradition grundsätzlich eine grosse Bedeutung beimisst.

[42] Chronik KTV (wie Anm. 3), 156.
[43] Protokoll ETV 1907/8, Vereinsversammlung vom 7. Januar 1908.
[44] Chronik KTV (wie Anm. 3), 199.
[45] Chronik KTV (wie Anm. 3), 91–92.

Grund für die Kräfteverhältnisse war der Boom der Jugendriege, der den ETV dank einem engagierten charismatischen Jugendriegenleiter ab den späten 1970er Jahren erstarken liess. In dieser Zeit hielt sich die Jugend nicht mehr an die althergebrachte Scheidelinie zwischen den beiden Turnvereinen. Ganze Jahrgänge von Jugendlichen entschieden sich unabhängig von ihrer Konfession für das attraktive Programm der ETV-Jugendriege. So betrachtet lässt sich 1975 als Jahr des Umbruchs bezeichnen.[46] Die konfessionellen Gegensätze im Dorf hatten sich nach 450 Jahren gemildert, der lange Arm von Kirche und Familie konnte die Tradition nicht mehr aufrechterhalten. Dies traf insbesondere auf die zahlreichen Neuzuzüger zu,[47] die unbeschwert ausserhalb der althergebrachten Verhaltensmuster agieren konnten. Im ausgehenden 20. Jahrhundert verlor die Konfession ihre Bedeutung für die Konstruktion der eigenen Identität.

Abbildung 1: Turnsektion des katholischen Jünglingsvereins mit allen gängigen Symbolen des Turnbetriebs ca. 1921 im Pfarrhof, Sammlung A. Zehnder

[46] Auskünfte von Rolf Schneider und Martin Meyer.
[47] Bevölkerungsentwicklung siehe Anmerkung 11.

Abbildung 2: Pfarrer und Präses Josef Fischer im Kreise des KTV nach dem Turnfest in Baden im Sommer 1926 im Bärengarten, Sammlung A. Zehnder

An der konfessionellen Nahtstelle. Eine Mikroanalyse der konfessionellen Turnvereine in Birmenstorf (Aargau)

In der seit der Reformation konfessionell paritätischen Gemeinde Birmenstorf (Aargau) verstärkten sich im frühen 20. Jahrhundert die konfessionellen Rivalitäten. Die Mikroanalyse zeigte innerdörfliche Konfliktlinien zwischen Liberalen und Konservativen, die denjenigen des Kulturkampfes entsprachen. Der 1900 geschaffene Eidgenössische Turnverein bot 1919 Anlass zur Gründung einer Turnsektion des Katholischen Jünglingsvereins. Die Vereine ersetzten die fehlenden politischen Ortsparteien. Das rund tausendköpfige Dorf sah sich entlang der konfessionellen Scheidelinie gespalten, die auf die politische Verwerfung zu liegen kam. Die Vorgänge im Dorf bildeten die Vorgänge auf kantonaler, nationaler und internationaler Ebene ab. Namentlich die Bemühungen des katholischen Bevölkerungsteils um gesellschaftliche und politische Anerkennung ausserhalb des eigenen Milieus verschärften den Konflikt. Der Schweizerische Katholische Volksverein fachte den innerdörflichen Konflikt erneut an. Letztlich gossen lokale Vorgänge wie die Kirchenbauten und die Einrichtung des katholischen Pfarreiheims in den 1930er Jahren letztmals Öl ins Feuer. Der nach heutigem Dafürhalten «kleine Unterschied» der Konfession spielte im dörflichen Alltag nach 1945 eine geringere Rolle. Die ökumenischen Bestrebungen des Zweiten Vatikanischen Konzils wirkten besänftigend, während gleichzeitig Kirche und Tradition ihre bestimmenden Funktionen weitgehend einbüssten. 1975 darf als «Wendejahr» gelten.

At the confessional borderline. A microanalysis of confessional sports clubs in Birmenstorf (Aargau)

Since the reformation Birmenstorf, Aargau, has been divided between the catholic and protestant confessions. In the early part of the 20th century rivalries between the two intensified. Microanalysis reveals lines of conflict within the village between Liberals and Conservatives, corresponding with the two parties in the *Kulturkampf*. After the establishment in 1900 of a federal sports association, the occasion arose in 1919 to set up a sports section within the Catholic youth movement. With no local political organisations available, the clubs started to have a political role. In the village around one thousand inhabitants were split on confessional lines, which were soon aligned with political differences. The processes in the village reproduced those at higher levels: cantonal, national and international. The efforts of the Catholic population to secure social and political recognition beyond their own milieu sharpened the conflict. The Swiss Catholic *Volksverein* (People's Association) stirred up the conflict in the village. In the 1930s oil was thrown on the flames by local undertakings such as the construction of new church buildings and the refurbishing of the Catholic presbytery. Today the gap between Catholicism and Protestantism is regarded as a small difference between confessions and after 1945 this difference played much less of a role. The ecumenical efforts of the Second Vatican Council had a quietening effect and church and tradition largely lost their critical roles in society. The year 1975 may be seen as the pivotal year.

A la frontière des confessions. Une micro-analyse des sociétés de gymnastique confessionnelles à Birmenstorf (Argovie)

Dans la commune de Birmenstorf (Argovie), divisée au niveau confessionnel de façon partiaire depuis la Réforme, les rivalités confessionnelles s'accentuèrent au début du 20ème siècle. Comme le montre la micro-analyse, l'ancienne frontière conflictuelle du *Kulturkampf* se retrouve à cette époque dans la division entre libéraux et conservateurs. La Société Suisse de Gymnastique, fondée en 1900, soutint en 1919 la création d'une section de gymnastique au sein du Cercle catholique de jeunes gens. Les associations (sociétés, cercles etc) remplaçaient les entités politiques locales, qui faisaient défaut. Ce village d'environ mille habitants était donc divisé par confession, phénomène qui prit bientôt la forme d'un clivage politique. Les évènements villageois reflétaient les évènements qui se déroulaient au niveau cantonal, national et international. Plus particulièrement, les efforts fournis par la communauté catholique pour obtenir une reconnaissance politique et sociale dépassant le simple cadre local renforcèrent encore le conflit. L'Association Populaire Catholique Suisse attisa une fois de plus les tensions internes du village. Finalement, des évènements locaux d'importance comme la construction de deux églises et la création de la maison paroissiale catholique ont a chaque fois jeté de l'huile sur le feu. La différence de confession, considérée aujourd'hui comme une «petite différence», ne joua plus qu'un rôle secondaire après 1945. Les efforts oecuméniques du Concile Vatican II contribuèrent à apaiser le conflit, alors que parallèlement l'Église et les traditions perdaient leur fonction déterminante dans la société. L'année 1975 peut être considérée comme l'«année du changement».

Schlüsselbegriffe – Keywords – Mots clés

konfessionelle Parität – confessional parity – paritaire, innerdörfliche Konflikte – conflicts – village conflicts – conflictes du villlage – politisiertes Vereinsleben – politicised associational life – vie associative politisée, katholischer Jünglingsverein – Catholic youth movement – mouvement de jeunesse catholique, sittliche Kontrolle – moral control – contrôle morale – katholisch-konservatives Milieu – catholic milieu – milieu catholique, Eidgenössischer Turnverein, vaterländische Gesinnung – patriotism – patriotisme, liberaler Freisinn – liberalism – liberalisme

Patrick Zehnder, lic. phil., Gymnasiallehrer an der Aargauischen Kantonsschule Baden, arbeitet an einer strukturgeschichtlichen Analyse des Aargaus im 19. und 20. Jahrhundert